



Abend -

Zeitung.

206.

Dienstag, am 28. August 1827.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Th. Heu].

Tantalus.

Aus dem erdgeborenen Geschlechte
Wählte des erhab'nen Jovis Rechte
Zum Genossen sich den Tantalus,
Daß er an dem goldnen Göttertische,
Sich mit ihm am Nektartrank erfrische,
Und an der Ambrosia Genuß.

Schneller flog dem Donn'rer Stund' um Stunde,
Wenn von Tantalus geliebtem Munde
Hoher Sinn in süßen Worten rann.
Doch zum Knechte war er nicht geboren,
Und, vom großen Zeus zum Freund erkoren,
Blieb er nur ein stauberzeugter Mann.

Einst entflohen an dem hohen Orte
Seinen Lippen frevelvolle Worte,
Kühn zu dem Kroniden hingewandt.
Da erzürnt griff Zeus zu seinem Blitze,
Schleudert' ihn hinab vom Wolkenitze
In die Tiefe mit gewalt'ger Hand.

„In dem Abgrund unter meinen Füßen,
Ruft er: sollst Du Deinen Frevel büßen.
Ewig schweb' ein schwerer Marmorstein
Ueber Deinem Haupt, und droh', in Stücken
Dir den frechen Scheitel zu zerdrücken,
Und erfülle Dich mit banger Pein!“ *)

Und alsbald sieht, dräuend seinem Leben,
Er den Marmor in den Lüften schweben,
Will entfliehen ihm durch rasche Flucht;
Doch, ob rechts, ob links er sich auch wende,
Seine Furcht, sein Schreck erreicht kein Ende,
Rechts und links schwebt über ihm die Wucht.

„Ich erkenne, ruft er: Jovis Rechte;
Furchtbar lohnet sie dem Erdgeschlechte,
Lohnet mit unendlich schwerem Haß.“

*) Lucret. III. 955.

Wenn mit schwacher Kraft nach Höh'rem trachtend,
Und den ew'gen Göttern gleich sich achtend,
Sich der Mensch im kühnen Sinn vergaß.“

Zinker rüttelnd den umlockten Nacken,
Daß erzittern des Olympos Zacken,
Blickt Kronion aus dem Himmelsaal.
Ach! umsonst schau't Tantalus nach Oben;
Der ihn liebend einst zu sich erhoben,
Läßt erzürnt ihn dulden ew'ge Qual.

Eoburg.

Ad. Vube.

Die Pappenheimer:

[Fortsetzung.]

Habt doch nicht immer die Mittel, habt nur den
Zweck vor Augen, Hauptmann Hohendorf! — sagte
La Croix, sich fassend — Glaubt Ihr, ich hätte auf
gewöhnlichen Wegen, mitten unter ligistischen Besatz-
ungen für Euern Herzog werben können? Glaubt
Ihr, daß mein alter Freund und Beschützer Geleen
mir aus Wolfenbüttel die überflüssige Mannschaft ge-
schickt, daß mir der Commandant von Halberstadt
den Werbeplatz erlaubt hätte, wäre es nicht für den
Kaiser? Glaubt Ihr, daß die wilden Kriegesellen
sich unter Herzog Wilhelms Fahnen gesammelt hät-
ten, den sie kaum dem Namen nach kennen, wenn ih-
nen nicht des Pappenheimers Name Gewähr der Beute
und die Beute selbst gegeben hätte?

Und wenn sie nun erfahren werden, für wen Ihr
sie warbt? fragte Hohendorf.

Hauptmann, — antwortete La Croix lächelnd — Ihr kennt das Kriegerhandwerk in Deutschland noch schlecht. Wo die Victoria winkt, dahin strömt das Kriegsvolk in Haufen; gewinnt Gustav Adolf die Schlacht, und hätte er den Sieg mit Tausenden seiner Krieger erkauft, so sind den Tag nach der Schlacht für jeden Gefallenen drei andere eingetreten, welche die fliehenden Adler verlassen, und dem siegenden Löwen folgen. Verbreitet sich erst die Nachricht, daß Tilly geschlagen ist, dann dürfen wir kühn die Maske abwerfen. Der Soldat setzt freudig sein Leben für die Beute ein, jagt der Victoria nach, nicht der Ehre wegen, die überläßt er dem Feldherrn, sich einen Lorbeerkranz daraus zu winden, der Beute wegen, denn der Genuß ist ihm alles.

Und die Ehre nichts? nichts das Vaterland? — Nichts die Meinung, für die man streitet? — rief Hohendorf ergrimmt — Wehe, wehe dir, mein Vaterland! wo deine Söhne sich morden um das Wams, das sie deckt, wo deine Krieger ausziehen, Witwen und Waisen zu plündern, nicht deinen Heerd zu vertheidigen, wo ihnen der Lorbeer ein trockenes Reis, die Ehre eine gehaltlose Münze ist, für die sie nicht Wein und Dirnen sich erkaufen können; wehe dem Ehrenmanne, der neben solche Elende gestellt wurde! Er wendete La Croix den Rücken zu und verließ die Hütte.

Thor! — rief ihm dieser nach — bei erster Gelegenheit sollst Du den Platz finden, wo Du statt Beute den Lorbeer, die Ehre und, will's Gott, den Tod holen kannst. Bist ein Narr, der mit den erlernten Floskeln prahlt und sich über das viele Wiederholen endlich gar einbildet, er fühle, was er spricht. Aber ganz unbelohnt soll es Dir nicht hingehen, werther Bruder des tugendhaften Maximilian. Mich verläßt die Erinnerung an Beleidigungen nie.

An einem hohen Bogensfenster der Burg zu Wernigerode saß der alte, würdige Graf von Stolberg, einen Brief in der Hand; ein junger Krieger, ganz vom Staube bedeckt, stand vor ihm. Erzähle weiter, lieber Konrad, — sprach der alte Herr — doch erst trinke. — Er reichte ihm einen kleinen silbernen Becher, welchen der junge Mann leerte und noch im Hinsetzen begann: Die Flucht war allgemein, Alles stürzte nach der Straße von Halle. Ich schloß mich in der Dämmerung mit meinem grünen Wams und meiner leichten Rüstung an die Holf'schen Reiter, setzte mit ihnen bei Wörmlich über die Saale, und als

sie auf die Höhen hinter Beuchlitz rückten, sich dort zu sammeln, jagte ich bis Schraplau, und bin die Nacht, immer auf frischen Rossen, glücklich bis hieher gekommen. Die Schweden waren ihnen dicht auf den Fersen!

Nach Halberstadt, meinst Du, ziehen sie? fragte der Graf.

So hörte ich!

So können nur Streifkorps bei uns einsprechen, — fuhr der Alte fort — denn sie lieben unser Harzgebirge nicht, wo wenig zu holen ist und die Bergleute und Köhler mit ihren Schürbäumen gar wacker zuschlagen. Geh' hinunter in die Stadt, sag' den Bürgern, daß sie die Thore schließen und auf ihrer Hut sind, sich im Falle des Angriffes tapfer zu wehren; jedoch das Aeußerste nicht abwarten. Mir aber schicke noch zwanzig Knechte herauf von den Altenrodern, die ich für den Fall längst bestimmt habe.

Herr, — sagte der bestaubte Bote — seh' ich recht, so zieht schon ein Trupp gegen das Schloß; sie treten eben aus dem Thale bei den Mühlen heraus. Die müssen Flügel haben!

Wahrlich! — sagte der alte Graf, hinablickend — Es ist Reiterei und Fußvolk. Eile hinunter, laß die Thore schließen und die Zugbrücken zum Schlosse aufziehen. Schicke gleich die Kundigen in's Gebirge, damit die Holzstöcke zu den Lärmfeuern überall bereit stehen und, sobald sie hier oben flackern, im Lande angezündet werden! — Der junge Krieger eilte fort. Der eben eintretende Kastellan erhielt die nöthigen Befehle zur Vertheidigung, und Alles im Schlosse war geschäftig, als der Thurmwart meldete, daß ein kaiserlicher Offizier, von einem Reiter begleitet, vor der aufgezogenen Brücke halte und eingelassen zu werden verlange.

Die Reissigen liegen ruhig im Busche hinter der Mühle, — sagte der Kastellan — und von dem Einem wäre wohl nichts zu befürchten; müßt doch sein Vergehren wissen, gnädiger Herr!

So laß die Brücke nieder und nimm alle Vorsichtsmaßregeln! — befahl der Graf.

Der Kastellan ging; bald darauf ritt der kaiserliche Offizier ein und ward zum Grafen geführt. Es war La Croix, welcher eintrat, sich höflich vor dem Alten verbeugte und auf dessen Frage, was sein Vergehren sey, erwiederte: Von dem Obersten Holf ausgesandt, diese Gegend in Contribution zu setzen, komme ich, Herr Graf, Euch höflichst einzuladen, für

für Schloß und Stadt viertausend Gulden zu zahlen und dadurch aller weiteren Molestirungen quitt zu seyn.

Der Graf sah ihn lächelnd an.

Unten im Walde stehen fünfhundert Mann mit zwei Feldschlangen, so viel waffenfähige Bürger sind nicht in der Stadt. Holk's Corps steht bei Blankenburg.

Wöchte wohl nicht lange mehr da stehen! — meinte der Graf, klingelte und befahl dem eintretenden Diener, Wein zu bringen — Seht Euch, werther Herr und trinkt, — sagte er mit Höflichkeit — Gastfreundschaft wird auf dieser Burg unter jedem Verhältnis geübt. Doch von einer Contribution oder Brandschatzung kann unter uns nicht mehr die Rede seyn. — La Croix wollte auffahren. — Hört mich ruhig an. Lully ist bei Leipzig auf's Haupt geschlagen, sein Heer in völliger Flucht. — La Croix hörte aufmerksam zu. — Der stolze Pappenheim, — fuhr der Graf fort — diese Geißel unsers Landes, hat mit seinen wilden Geharnischten zum erstenmale dem Feinde den Rücken gewendet; seine Schaaren sind zerstreuet — und Euer Holk, den Ihr nach Blankenburg zaubert, lagerte gestern Abend noch bei Beuchlitz an der Saale mit kaum dreihundert Mann.

So trink' ich auf das Wohl der gerechten Sache! — rief La Croix freudig, den Wein hinunterstürzend — Verderben Pappenheim und Holk! Sieg den Schweden und meinem Herrn von Weimar!

Staunend sah ihn der Graf bei diesen Worten an. — Ihr wundert Euch über meine Rede, lest und Ihr werdet nicht mehr staunen! — Er faßte in sein Koller und zog ein Schreiben hervor, es dem Grafen überreichend. Es war der Patentbrief, zwei Compagnien zu Fuß und zwei zu Pferde für Herzog Wilhelm von Weimar im Harze und der umliegenden Gegend zu werben.

Ihr warbet unter kaiserlicher Fahne für Schweden? fragte der Graf.

Ihr habt's errathen, gnädiger Herr! erwiederte La Croix.

Und wofür verlangtet Ihr die viertausend Gulden?

Als Beitrag zur Werbung!

Der Graf bedachte sich einen Augenblick, dann sagte er: Lieber Herr, Geld kann ich Euch nicht geben, damit wird Euch wohl der Herzog von Sachsen versorgt haben, aber wenn Ihr gesonnen seyd, den

Kaiserlichen Abbruch zu thun, besonders dem räuberischen Holk, der wohl mit seinen Flüchtlingen die Straße hieher einschlagen könnte, so kann ich Euch ein Tausend Arme versprechen, die den Schürbaum so leicht führen als Ihr das Schwert, und manchen guten Jägermann mit seinem sichern Rohre. Rückt bis Harzgerode vor, ich wollte fast wetten, Ihr trefft Holk. Laßt überall die Feuer auf den Bergen zünden, wo Ihr sie noch nicht brennen sehet, und Alles wird Euch zuströmen!

Noch einmal versuchte La Croix, den Grafen zur Zahlung einer, wenn auch kleinern Summe zu vermögen, er schlug es freundlich aber bestimmt ab, versprach hingegen, den Kriegskleuten Lebensmittel, den Pferden Futter hinaufschaffen zu lassen.

[Die Fortsetzung folgt.]

R e f l e x e.

Je tiefer der Schmerz ist, den wir empfinden, desto reiner hält sich die Erinnerung, die wir beweinen. Das tiefste Wasser ist der treueste Spiegel. Es gibt jedes Bild, und sollte es auch Marterzeichen an sich tragen, ehrlich wieder. Es verwischt keinen einzigen Zug. Man erkennt Narben und Brausen, Flechten und Hasenscharten. Ist der Schmerz wahr, steht ihm die Reue bei der Betrachtung seiner Thränenstücke als catalogue raisonné zur Seite, so wird er die Helligkeit des Spiegels loben, ihr aber auch im umgekehrten Falle fluchen und, gleich dem Suelpho in Klinger's „Zwillingen“, das Glas zerschlagen, weil er das Kainsmaal in allzu blutiger Wahrheit vor das scheue Auge rückte.

Wie die Aschermittwoche mit ihrer sinnigen Vermahnung: Gedenke, Mensch, daß Du Asche bist und wieder zu Asche werden wirst, — die dem auf die Stirn gezeichneten Kreuze zur Handschrift dient, der tollen Faschinglust auf dem Fuße folgt, ein ernstes Johannes der ernstest beziehungreichen Fastenzeit, so eilt auch oft im Leben der tiefe Schmerz der leichtsinnigen Freude nach und holt sie gewöhnlich noch vor der letzten Station ein, wo er ihr dann ihren glänzenden Schmuck, ihre bunten Kleider, die sie zierlich in Schachteln gepackt hat, schweigend abnimmt und sie, rein ausgeplündert, als einen armseligen Bettler weiterziehen läßt.

R. Waldamus.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften:

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hamburg.

[Fortsetzung.]

Man würde einen eigenen Kriegs-Courier über diesen Zwist haben schreiben können, denn auch an gegebenen Blößen hat es hier, auf beiden Seiten, nicht gefehlt, obgleich zum Theil rüstige Kämpfer, sowohl für die angefeindete Vernunft-Religion, als auch für den, wohl uneigentlich sogenannten, Mysticismus, in die Schranken getreten. — Wenden wir uns von diesem unerfreulichen Zeichen der Zeit zu etwas Würdigerem.

Die St. Jacobi-Kirche, in welcher so mancher würdige Lehrer das Evangelium gepredigt (wir nennen hier nur die Namen: Joh. Balth. Schappe, Gerling, Klefecker,) und welche sich auch jetzt eines Mannes als Hauptprediger rühmen kann, wie man ihn wahrlich nicht überall findet (Herr Dr. Böckel), dem es ernstlich um Verbreitung evangelischer Wahrheit und den Sieg des Lichtes zu thun ist, diese Kirche ist nun mit einem neuen Thurm geziert worden. Schon im Jahr 1810 mußte der alte Thurm, wegen Bauvalligkeit der Spitze, abgetragen werden, und die bald darauf eintretenden drückenden Zeitverhältnisse erlaubten nicht, an eine Wiederherstellung dieser Zierde unserer Stadt zu denken. Ein unförmliches Bretterdach deckte den Stumpf. Doch als nun alles bei uns, vom Segen der wiedererstandenen alten Ordnung und Freiheit belebt, sich neu und kräftig erhob, da war man natürlich auch darauf bedacht, diesem Uebelstande im Panorama der Stadt abzuhelfen. Und als nun das Nothwendige, welches keinen Aufschub litt, hergestellt war, als Waisen- und Krankenhaus in würdiger Gestalt (das erstere wiederhergestellt, das andere neu erbauet,) wieder da standen, als man allgemach auch anfang, auf Verschönerung der Stadt bedacht zu seyn, da hielt man es für nöthig, an Wiederherstellung des Thurmes die Hand zu legen. Theils durch reichliche freiwillige Gaben, die in allen Kirchspielen gesammelt wurden, theils durch eine Beisteuer des Staates, wurde das Werk in Ausführung gebracht. Dem im gothischen Styl gehaltenen Entwurf des geschickten Architekten, Professor Fersensfeldt, wurde der Vorzug gegeben und darauf der, einigen thätigen und einsichtsvollen Baumeistern übertragene Bau begonnen. Er schritt rasch vorwärts und am 11. Juli wurde, dem Gebrauche gemäß, das vollendete Bauwerk, dem nur noch theilweise die Deckung mit Holz und Kupfer fehlte, mit dem Kranze von den dabei beschäftigten 48 Zimmerleuten geschmückt. Mit unerschrockenem Muth vollbrachte der Polirer Stockmann, dem an diesem Tage herrschenden Sturmwinde trotzend, unter dem Schalle der Musik, das lebensgefährliche Unternehmen, den Kranz auf die in die Wolken emporragende Sturmstange zu setzen. Dann sprach er die folgenden Worte, welche freilich nur von den auf dem Thurm Anwesenden gehört werden konnten:

Der Sprecher.

„Ehre sey Gott!

„Des Menschen Kraft kann nie ein Werk vollenden,
Fehlt ihm von Oben herrliches Gedeih'n;
Der Weltenmeister muß den Segen spenden,
Soll sich der Mensch gelung'ner Thaten freu'n.
Der Bau steht da, wir geben Ihm die Ehre,

Der war und ist und seyn wird für und für!
Dem Herrn, der uns schützt, Ihm sey die Ehre!
Herr Gott, Dich loben wir!“

Die Werkleute sprachen: „Gott mit uns!“

Der Sprecher.

„Ja, Gott mit uns! das sey das Wort der Weisheit,
Das wir, nach altem Brauch, am Baue sprechen,
Wenn schon der Kranz auf hohem Gipfel duftet!
Dem freien Staat, in dem der Bau vollendet,
Ihm bleibe Freiheit, das Geschenk der Ahnen,
Es bleibe ihm zur fernsten Zeit der Enkel!
Die ächte Frömmigkeit beschatte ferner
Hammonia's Söhne, daß ihr Heil sich mehre!“

Die Werkleute: „Gott mit uns!“

Der Sprecher.

„Es wecke nie vom Thurm ein Sturmgeläut
Die Freien, inn're Zwietracht zu vernichten,
Doch wenn, von Außen her, ein Wetter dräu't,
Mahn' jeder Glockenton an heil'ge Pflichten!“

Die Werkleute: „Gott mit uns!“

Der Sprecher.

Wenn, in dem Kampf, die Elemente wild
Der Menschen Werk, das festeste, zersplittern:
Dann nah' der Herr, der ewig gut und mild,
Und schütz' den Bau in allen Ungewittern!“

Alle: „Amen!“

Darauf folgten noch die herrlichen Toaste, die mit einem, weithin schallenden Hurrah ausgebracht wurden. Derselbe unerschrockene Zimmermann setzte am gestrigen Morgen, bei sehr heiterem Wetter, nach vollendetem Gottesdienste, wobei Herr D. Böckel eine kräftige, angemessene Rede hielt, den Knopf und die Wetterfahne, unter dem Schalle der Musik, auf die Stange. Einen drolligen Anblick gewährte es, als nach vollendetem Werk, die Bauleute ihre mit Blumen und Bändern geschmückten Hüte herunterwarfen, die der Wind weit umher trug.

Unser neuer Jungfernstieg ist nun vollendet und es fehlt nur noch die Abtheilung desselben in Straße und Promenade, so wie die Bepflanzung der letztern mit Bäumen. Von diesem Spaziergange aus wird nun eine mit Bäumen gezielte Esplanade bis an's Damnthor eingerichtet, und überall in der Nähe steigen große, schöne Gebäude empor, die nicht wenig zur Ausschmückung dieses, sonst so abgelegenen und wenig besuchten Theiles der Stadt beitragen werden. Man rechnet, daß allein in dieser Gegend über siebenzig neue Gebäude entstehen. Wir haben dort mehrere neue Straßen zu erwarten. Freilich werden dann die herrlichen Gärten der Bauleute zum Opfer dargebracht, und in der ohnehin so sehr beengten Stadt der freien Plätze immer weniger. Auch die neue Lombardsbrücke, welche, wie man sagt, Bogen von Gusseisen erhalten soll, wird jetzt zu bauen angefangen. In wenigen Jahren wird der ehemalige Wall die schönsten Spaziergänge oberhalb der Stadt darbieten, da man jetzt schon bis zur Höhe, welche Büsch's Denkmal trägt, vorgeschritten ist, und auch an dieser Seite der Stadt viele angenehme Neuerungen vornehmen wird.

[Der Beschluß folgt.]